

Wer schreibt, der bleibt

Was treibt ein Rentner, der dreißig Jahre selbstständig als IT-Spezialist Großprojekte für die Fahrzeugindustrie entwickelt hat? Diese Frage musste sich *Ingo A. Schulz*, der am 24. Dezember seinen 80. Geburtstag feiert, nie stellen.

Auf der einen Seite wird er mit seiner Frau künftig noch häufiger auf Reisen gehen, als er dies ohnehin schon jahrzehntelang getan hat – erst mit dem Fahrrad, später mit dem eigenen Auto und seit dem Eintritt ins Rentenalter mit dem Reisebus.

Auf der anderen Seite wird er weiterhin Bücher schreiben – während der Beratertätigkeit waren es drei Fachbücher und vier PC-Ratgeber unter seinem bürgerlichen Namen, seit etwa zehn Jahren sind es sechs belletristische Titel unter dem Pseudonym *Alexander S. Coburg*.

Und um weiterhin vielfältig präsent zu sein, arbeitet er neuerdings an einem Sachbuch, das sich mit selbstbestimmtem Leben im Alter beschäftigt. Letzteres fällt ihm umso leichter, seit er und seine Frau genau diesen Schritt getan haben. Das eigene Haus wurde veräußert, eine altengerechte, noch im Bau befindliche Wohnung erworben und als Übergangslösung eine möblierte Wohnung am Rande der Coburger Altstadt gemietet.



Das hat nicht nur Mut erfordert, sondern war auch organisatorisch eine Herausforderung. Immerhin erspart ihm als Autor diese persönliche Erfahrung eine umfangreiche Recherche. Behandelt wird in dem Buch alles, was für Senioren und Seniorinnen von Bedeutung ist: Immobilienwechsel und -finanzierung, Umzug, Betreuungskonzept, Steuern und Versicherungen, Testament, Patientenverfügung, Notfallmappe, Dokumenten- und Datensicherung, Vorsorgeuntersuchungen, körperliche und geistige Fitness.

Den Sachbuch-Charakter kann er übrigens auch in seinen belletristischen Titeln nicht leugnen, wie zwei Romane zeigen:

In dem halbhistorischen Roman *Die Managotteras – die bewegte Geschichte einer Unternehmerfamilie* fühlt sich der Leser nicht nur in die Zeit des einstigen Herzogtums, des Dritten Reichs und der DDR versetzt, sondern wird auch mit dem Aufstieg und Niedergang eines Handwerksbetriebes konfrontiert, dessen hinzugezogener Berater erfolglos gegen Missmanagement ankämpft. Hier sind deutlich autobiografische Züge zu erkennen.

Auch in dem Zukunftsroman *Erdfinsternis – Besuch vom Mond*, dessen Handlung im Jahr 2089 spielt, werden dem Leser zunächst die Folgen von Klimawandel, Migrantenströmen, Massentourismus, Infrastruktursabotagen und vielem mehr aufgezeigt. Gleichzeitig bietet der Autor aber Lösungsvorschläge an, deren Bewertung er dem Leser überlässt, die aber allemal diskussionswürdig sind.

Zusammengefasst lässt sich feststellen, dass *Alexander S. Coburg* Literatur zum Nachdenken veröffentlicht. Dazu gehört auch sein in Arbeit befindliches Sachbuch, das angesichts des Pflegenotstands eine Art Frühwarnsystem darstellen soll – frei nach dem Grundsatz: Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben. Nicht zuletzt soll auch seine Satire *Heine lässt grüßen – Gedanken aus dem Jenseits*, die in Form fiktiver Briefe den Zeitgenossen den Spiegel vors Gesicht hält, zum Nachdenken anregen. Für so manchen allerdings mit der Erkenntnis: Lieber weniger auf dem Bankkonto, dafür mehr im Hirn.